

wirklich für alle Zeiten auf die Gebiete, für die sie geschaffen wurden, beschränkt bleiben (man vergleiche Barrande's Extrait, pag. 335).

Barrande's Neuerung dürfte somit auf ganz allgemeinen und entschiedensten Widerspruch stossen, und zwar bei Forschern, die einer slavischen Sprache nicht mächtig sind, deshalb, weil dieselbe vollkommen überflüssig, allen Regeln der bisherigen Nomenclatur zuwiderlaufend und die Einheitlichkeit derselben im höchsten Grade gefährdend, bei Forschern slavischer Nationalität aber auch noch weiterhin deshalb, weil für diese der dem Wortlaute der Barrande'schen Namen anhaftende Sinn die Verwendung solcher Namen von vornherein fast unmöglich macht. Die neuen Gattungsnamen Barrande's also, und zwar ausser den oben genannten *Dceruška* (Töchterchen), *Kralovna* (Königin) *Mutinka* (Mütterchen), *Mila* (Liebste), *Nevěsta* (Braut), *Sestra* (Schwester), *Slava* (Rubm), *Sluha* (Diener), *Služka* (Magd), *Synek* (Söhnchen), *Spanila* (Liebliche), *Tenka* (Zarte), *Tetinka* (Tantchen), *Vevoda* (Herzog) und *Zdímír* (Ehrenfried) werden also wohl durch andere zu ersetzen sein. Eine Ausnahme könnte wohl nur für die beiden Genera *Vlasta* und *Šarka* beansprucht werden, wenn nicht gegen letzteres Wort einer der oben angeführten Gründe spräche.

C. Doelter. Determinacion de les minerales con el auxilio del microscopio. Traduccion de S. M. Solano y Eulate. Madrid 1881.

Ogleich dem Verfasser dieser Schrift eine Uebersetzung nur angenehm sein kann, so hätte der Uebersetzer doch besser gethan, sich mit ersterem in Verbindung zu setzen oder wenigstens eine Anfrage zu stellen; es wäre dadurch dem Verfasser möglich geworden, Umänderungen zu veranlassen, wie sie schon in der italienischen Uebersetzung des Werkchens 1878 ausgeführt wurden und welche bei den immensen Fortschritten der letzten Jahre in dieser Wissenschaft unumgänglich geworden sind.

F. T. Dr. A. Gurlt. Die Bergwerksindustrie in Griechenland und dem türkischen Reiche. Berlin 1882. (89 35 Seiten.)

Die vorliegende Schrift gibt im engsten Rahmen ein treues und vorurtheilsfreies Bild von dem heutigen Zustande des Bergbaues im Orient und dessen Ausichten für die Zukunft. Die zum Theil überschwänglichen Hoffnungen, welche man auf Grund historischer Daten über eine einstige Blüthezeit der Mineralproduction in den östlichen Ländern des Mittelmeeres an eine durch rationellen Bergbaubetrieb gestützten Montanindustrie in diesen Gebieten geknüpft hat, dürfte durch die vom Verfasser mit grosser Sorgfalt gesammelten Thatsachen über die Natur der Lagerstätten, Beschaffung der erforderlichen Arbeitskräfte, Haltung der Bevölkerung und des Capitals den bergbaulichen Unternehmungen gegenüber und die bergrechtlichen Verhältnisse dieser Länder nur wenig Nahrung erhalten. Mit Recht weist der Verfasser darauf hin, dass nur der geringste Theil jener Erzlagerstätten, auf welchen im Alterthum ein lohnender Bergbau betrieben wurde, heute als remunerativ betrachtet werden könne, da die Vervollkommnung der bergmännischen Technik allein die Nachtheile nicht aufzuwiegen vermag, die dem Unternehmer heute aus den geringeren Metallwerthen und den höheren Gesteinskosten erwachsen. Zudem ist es unstreitig richtig, dass der grösste Theil der in Betracht gezogenen Territorien von jüngeren Formationen, Kreide- und Tertiärbildungen bedeckt ist, die notorisch arm sind an nutzbaren Mineralien. Nur die aus diesen Ablagerungen inselartig hervortretenden archaischen Districte und die Eruptivgesteinsmassive spielen als Erzbringer eine Rolle. Mineralkohlen sind auf wenige Localitäten beschränkt. Sie fallen zum grössten Theil in den Bereich der jüngeren Tertiärablagerungen, erscheinen aber weder durch ihre Beschaffenheit, noch durch Mächtigkeit besonders ausgezeichnet. Der Mangel an geeigneter Mineralkohle, überhaupt an Brennmaterial jeder Art hindert andererseits wieder die gedeihliche Entwicklung einer Hüttenindustrie und macht auch die Verwerthung der zum Theil vortrefflichen Eisenerze, an denen der Orient so reich ist, im Vorhinein unmöglich.

Die über Mineralproduction gegebenen Details, denen wir hier nicht weiter folgen können, beziehen sich auf Nordgriechenland mit Thessalien und Euböa, die Halbinsel Morea und die Cycladen, Albanien und Rumelien, Kleinasien und die anatolischen Inseln.

A. G. M. T. Rupert Jones. Some Cambrian & Silurian Leperditiae & Primitiae. (Annals & Magazines of Natural History, November 1881.)

Die Abtheilung *Leperditidae* umfasst die drei Gattungen; *Leperditia*, *Isochilina* und *Primitia*. Als Kennzeichen der Gattungen und Arten sind zu be-